

Vergleichende Analyse soziodemographischer Aspekte von Deutschen und Personen ausländischer Nationalität in ländlichen Regionen des Saarlandes

Birte Nienaber, Ursula Roos¹

Einleitung

Seit Anfang der 1970er Jahre verzeichnet das Saarland einen Bevölkerungsrückgang. So sank die Geburtenrate im Zeitraum von 1950 bis 2009 von 18.371 auf 6.927 Geburten, während im selben Zeitraum die Zahl der Sterbefälle von 9.111 auf 12.588 anstieg (vgl. Ertl 2007: 23, Statistisches Amt Saarland 2010). Damit verbunden ist auch eine zunehmende Überalterung der Gesellschaft. Diese spiegelt sich in einem Ansteigen des Durchschnittsalters der saarländischen Bevölkerung von 1991 bis 2008 um 4,1 auf 44,5 Jahre wider (vgl. Ertl 2009: 11). Zusätzlich wird die natürliche Bevölkerungsentwicklung durch den Wanderungssaldo bestimmt, welcher von 2004 bis 2009 eine durchweg negative Bilanz aufweist (vgl. Statistisches Amt Saarland 2011). Bereits seit 1996 reichen die Wanderungsgewinne nicht mehr aus, um das Geburtendefizit auszugleichen. Hinsichtlich dieser demographischen Entwicklungen nimmt das Saarland unter den westdeutschen Bundesländern eine Sonderstellung ein, so dass es unter demographischen Gesichtspunkten eher als ostdeutsches Land gezählt werden kann (vgl. Von Hohnhorst 2007: 69, 71).

Aufgrund der Lage des Saarlandes innerhalb der Großregion SaarLorLux sowie seiner montanindustriellen Geschichte haben sich in diesem Bundesland spezifische Migrationsformen, wie beispielsweise die grenzüberschreitende Migration oder die klassischen Gastarbeiterwanderungen herausgebildet. Besonders die grenznahen Gemeinden zu Frankreich und Luxemburg weisen dadurch einen für ländliche Räume besonders hohen Ausländeranteil auf. So ziehen beispielsweise immer mehr Luxemburger in den grenznah gelegenen Landkreis Merzig-Wadern, so dass die Anzahl der Luxemburger in diesem Landkreis innerhalb von zwei Jahren von 605 (2005) auf 1.297 Personen (2007) anstieg (Statistisches Amt Saarland o.J.). Aus diesem Grund lag der Ausländeranteil in der Gemeinde Perl im Jahr 2009 bei 26,0 Prozent (vgl. Bertelmann Stiftung o.J.). Das Forschungsprojekt „Leben in der Fremde – Demographischer Wandel von Migranten im ländlichen Saarland“ verbindet den demographischen Wandel mit der Migrationsforschung und dem ländlichen Raum. Ziel des Projektes ist in erster Linie der Vergleich soziodemographischer Grunddaten zwischen Personen deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit sowie die Integration von Personen ausländischer Nationalität in die einzelnen Untersuchungsgemeinden.

Im Folgenden werden zunächst kurz der derzeitige Forschungsstand, das Projekt und die methodische Vorgehensweise erläutert. Es schließt sich ein Vergleich des demographischen Verhaltens von Personen deutscher sowie ausländischer Staatsangehörigkeit in den Gemeinden Perl und Schmelz an.

Sozialstatistische Aspekte von Migranten

Wird das Fertilitätsverhalten von Migrantinnen betrachtet, so liegen beispielsweise die Kinderzahlen der „zugewanderten Teilpopulation [...] pro Frau [mit 1,6] zwar ebenso wie bei einheimischen (1,4) unter dem für die Bestandserhaltung erforderlichen Niveau von 2,1 [Kinder] [...], aber infolge der jüngeren Altersstruktur der Zuwanderten, der dadurch geringen Zahl der Sterbefälle und der höheren Zahl der Geburten, sind 1,6 Lebendgeborene pro Frau ausreichend für ein ausländischen Bevölkerungswachstum durch Geburtenüberschüsse“. (Birg 2010: 35-36, vgl. auch Mamvey & Schwarz 2002: 226).

Hinsichtlich der Geburtenrate identifizierte Grothues (2006) Unterschiede in der Altersverteilung zwischen deutschen und ausländischen Personen. Demnach weisen in der Altersgruppe der 20 bis 25-Jährigen Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eine höhere Geburtenrate auf, während sich dieses Verhältnis nach Grothues (2006: 21) in der Altersgruppe der 30 bis 35-Jährigen direkt umkehrt. Allerdings vollzieht sich eine Adaption des demographischen Verhaltens sehr schnell nach der Einwanderung (vgl. Milewski 2010: 25). Aus diesem Grund ist seit 1990 ein Anstieg des Geburtenalters der ausländischen Frauen zu beobachten, damit verbunden ist gleichzeitig ein

Rückgang von Frauen mit drei oder mehr Kindern (vgl. Schimany 2007: 48). Die Anpassung des Fertilitätsverhaltens von Migranten zeigt sich in dem Verhalten der zweiten Generation, welche große Unterschiede zu ihrer Elterngeneration aufweisen. Die Gründe dafür liegen beispielsweise zum einen an dem größeren Einfluss der Personen im meinungsprägenden System des Ankunftslandes und zum anderen aber auch in der Bildungsstruktur, dem städtischen oder ländlichen Ursprung sowie der Modernisierung und dem Rollenverständnis der Frau der im Zielland lebenden Einheimischen. Aber die kulturellen Unterschiede zwischen Herkunfts- und Zielland sind nicht alleinig für die Veränderung des demographischen Verhaltens verantwortlich, sondern auch der Migrationsprozess und die Lebensumstände hierfür sind von Bedeutung (vgl. Milewski 2010: 14, 27, 30-31). Des Weiteren führt die tendenziell jüngere Altersstruktur der Personen ausländischer Nationalität in dem Ankunftsland zu einem „Verjüngungseffekt“, welcher durch eine zumeist höhere Geburtenrate dieser Personengruppe noch zusätzlich erweitert werden kann und zum Bevölkerungswachstum beiträgt. Dennoch besitzt dieser „Verjüngungseffekt“ nur geringen Einfluss auf die Überalterung der deutschen Nation. Entsprechend wird die Bevölkerung weiter schrumpfen und altern, wobei die Gesellschaft bedingt durch die Zuwanderung zunehmend kulturell sowie demographisch „bunter“ wird.

Diese Heterogenität stellt neben den städtischen Räumen vor allem auch den ländlichen Raum hinsichtlich der Integration vor große Herausforderungen. Bereits 1994 stellte Jürgen Miksch im Rahmen einer Umfrage fest, dass auch „Dörfer [...] multikulturell geworden [sind]. Aber bisher [...] [kaum] analysiert [wurden].“ (Miksch & Schwier 2001: 5) Diese Lücke gilt es zu schließen, da die Zugewanderten in ländlichen Räumen in der Regel auf einen von Traditionen und Einzelpersonen geprägten Kontext stoßen, der über ein hohes Maß an Öffentlichkeit verfügt. Dadurch existieren, verglichen mit städtischen Gebieten, kaum Rückzugsmöglichkeiten in die Anonymität, was den Bedarf von funktionierenden Integrationsangeboten und –möglichkeiten zusätzlich erhöht, um ein funktionierendes Miteinander zu sichern (vgl. Miksch & Schwier 2001: 149).

Projekt „Leben in der Fremde – Demographischer Wandel von Migranten im ländlichen Saarland“

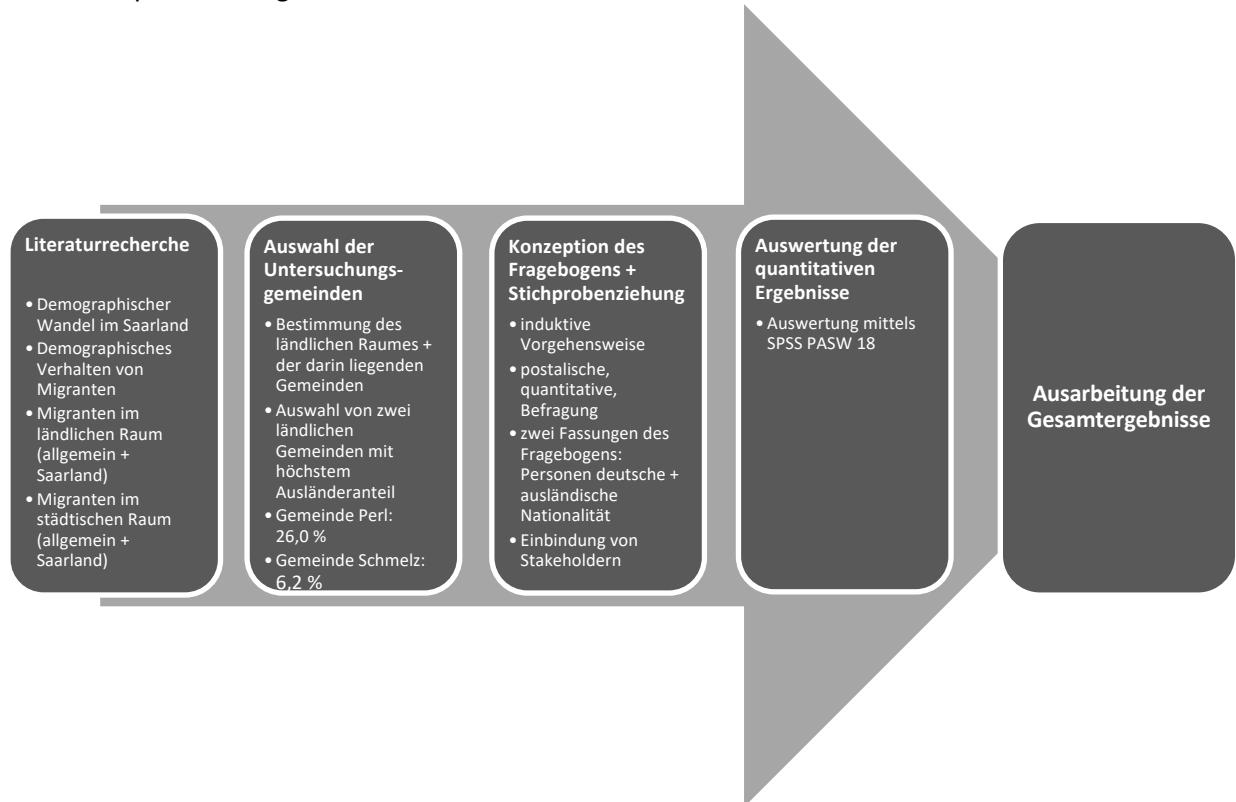
Das im Rahmen des Förderwettbewerbs „Ideen für Generationen“ vom saarländischen Ministerium für Gesundheit und Verbraucherschutz geförderte Projekt erstreckt sich über den Zeitraum von September bis Dezember 2010. Studien, die eine Kombination aus Forschungen zum demographischen Wandel, der Migrationsforschung sowie dem ländlichen Raum darstellen, sind derzeit weder saarland- noch deutschlandweit vorhanden. Aus diesem Grund wird mittels des Forschungsprojekts versucht entsprechende Defizite zu identifizieren und Lücken zu schließen.

Das Ziel des Projekts stellen zum einen aufgrund fehlender Datenbasis seitens der Gemeinden und des Landes die Erhebung, Untersuchung und der Vergleich soziodemographischer Aspekte der autochthonen und allochthonen Bevölkerung in den ländlichen Regionen des Saarlandes dar. So soll die Studie analysieren, ob das demographische Verhalten von Migranten im ländlichen Raum Besonderheiten beziehungsweise Unterschiede zu dem der einheimischen Bevölkerung aufweist. Zum anderen soll auch die Einstellung der Deutschen gegenüber den Personen ausländischer Staatsangehörigkeit (Akzeptanz oder Ablehnung) untersucht werden, da hierin ein wichtiger Integrationsansatz für Personen ausländischer Nationalität auch im ländlichen Raum besteht. Dieser Aspekt wird im Folgenden nicht näher dargestellt, da dies den Rahmen des Artikels sprengen würde. Aufgrund fehlender Verfügbarkeit von Statistiken die Personen mit und ohne Migrationshintergrund differenzieren, wird für die Studie zwecks Vergleichbarkeit und Datenverfügbarkeit eine Unterscheidung zwischen Personen deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit vorgenommen.

Methodik

Die empirische Vorgehensweise des Projekts setzt sich aus einer Literaturrecherche, der Auswahl der Untersuchungsgemeinden, der Konzeption des Fragebogens, der Stichprobenziehung sowie der eigentlichen Befragung und quantitativen Auswertung zusammen (s. Abb. 1).

Abb. 1: Empirische Vorgehensweise



Quelle: Eigene Darstellung 2011

Die Auswahl der Untersuchungsgemeinden stützt sich auf Arbeiten von Olaf Kühne (2006, 2010), der die Räume des Saarlandes kategorisiert. In seinem Buch „Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes“ unterteilt Kühne das Saarland in folgende fünf Raumtypen, wobei er sich dabei sowohl an natur- als auch an strukturräumlichen Kriterien orientiert:

Typ I: „Gemeinden, außerhalb der Kernzone des Verdichtungsraumes mit guter Verkehrsanbindung bzw. hohem endogenen ökonomischen Potenzial in stereotyper Landschaft: Kontinuierliches Bevölkerungswachstum, insbesondere seit Mitte der 1980er Jahre.“

Typ II: „Gemeinden, außerhalb der Kernzone des Ballungsraumes mit mäßiger bis schlechter Verkehrsanbindung in stereotyper Landschaft mit mäßigem endogenem ökonomischen Potenzial: seit Mitte der 1980er Jahre Bevölkerungswachstum, seit der Jahrtausendwende stagnierende bzw. rückläufige Bevölkerungsentwicklung.“

Typ III: „Gemeinden, im Randbereich der Kernzone des Ballungsraumes mit guter Verkehrsanbindung und mäßigem endogenen ökonomischen Potenzial in nicht stereotyper Landschaft: Kontinuierliches Bevölkerungswachstum, insbesondere seit Mitte der 1980er Jahre.“

Typ IV: „Gemeinden innerhalb der Kernzone des Verdichtungsraumes mit guter Verkehrsanbindung und unterschiedlichem ökonomischen endogenen Potenzial in nicht stereotyper, altindustriell geprägter Landschaft: Im Untersuchungszeitraum insgesamt negative Bevölkerungsentwicklung, Erholung zwischen Mitte der 1980er und 1990er Jahre.“

Typ V: „Gemeinden, in der Randzone des Verdichtungsraumes mit guter Verkehrsanbindung und unterschiedlichem, zumeist jedoch unterdurchschnittlichem, ökonomischen endogenen Potenzial in oder in der Nähe zu stereotyper Landschaft: Im Untersuchungszeitraum insgesamt leicht positive bzw. leicht negative Bevölkerungsentwicklung, Erholung zwischen Mitte der 1980er und 1990er Jahre.“ (Kühne 2006: 243-245)

Entsprechend dieser Einteilung werden die Gemeindetypen I und II als ländlicher Raum definiert, da sie sich außerhalb von Kern- beziehungsweise Ballungs- und Verdichtungszonen befinden. Des

Weiteren entsprechen diese im Wesentlichen der Kategorie „Ländlicher Raum“, die Kühne und Spellerberg (2010: 87) im Rahmen der Studie „Heimat in Zeiten erhöhter Flexibilitätsanforderungen“ klassifizierten. Innerhalb dieses Untersuchungsraumes wurde in einem zweiten Schritt diejenige Gemeinde jedes Typs mit dem höchsten Ausländeranteil ausgewählt, so dass von einer induktiven Vorgehensweise gesprochen werden kann. Innerhalb der Gemeinden des Typs I weist die Gemeinde Perl im Jahr 2009 mit 26,0 Prozent den mit Abstand höchsten Ausländeranteil auf (vgl. Bertelsmann Stiftung o.J.). Bedingt wird dieser hohe Ausländeranteil in besonderem Maße durch die Grenznähe zu Luxemburg, weshalb die Gemeinde eine große Zahl von so genannten „atypischen Grenzgängern“ zählt. Mit 6,2 Prozent (2009) ist der Ausländeranteil in der Gemeinde Schmelz zwar deutlich niedriger als in Perl, dennoch weist Schmelz im Vergleich zu den anderen Gemeinden des Typs II den höchsten Ausländeranteil auf. Der Ausländeranteil ist begründet in einer gezielten Gastarbeiteranwerbung der ortsansässigen Firma Meiser, die in den 1960er und 1970er Jahren ganz speziell türkische Personen angeworben hat. Demnach werden beide Gemeinden durch eine Homogenität der Personen ausländischer Nationalität charakterisiert. Es ist davon auszugehen, dass diese Tatsache Einfluss auf die demographische und soziale Struktur der Gemeinden hat, was im Rahmen des Forschungsprojekts näher untersucht werden soll.

Im Hinblick auf die Vergleichbarkeit der Daten sowie zur Vermeidung von unerwünschten Intervieweffekten wurde eine quantitative Methode, eine schriftliche standardisierte Befragung, gewählt. Zudem werden in der Regel bei Abwesenheit eines Interviewers Fragen, die ein Tabu berühren, tendenziell ehrlicher beantwortet (vgl. Meier Kruker & Rauh 2005: 101). Dies spielt eine wichtige Rolle, da bei älteren Befragten oder Personen mit Migrationshintergrund möglicherweise Vorbehalte gegenüber Befragungen bestehen.

Speziell für die unterschiedlichen Untersuchungsgruppen wurden zwei Fragebögen konzipiert, einen für Personen deutscher Staatsangehörigkeit (mit und ohne Migrationshintergrund) und einen für Personen ausländischer Nationalität. Inhaltlich bestehen beide Fragebögen aus den Bereichen soziodemographische Aspekte sowie Wohnsituation und Wohnumfeld. Der dritte Themenblock unterscheidet sich bei beiden Untersuchungsgruppen. So werden bei Personen deutscher Staatsangehörigkeit Themen wie Akzeptanz und Multikulturalität abgefragt, während der Schwerpunkt bei Personen ausländischer Nationalität auf der Integration und Möglichkeiten zur Integration liegt. In den Fragebögen werden sowohl geschlossene, offene als auch Hybridfragen verwendet. Um eine hohe Rücklaufquote zu erreichen wurden die Fragebögen sowohl ins Englische als auch ins Türkische übersetzt. Zudem wurden in die Fragebogenkonzeption lokale Stakeholder eingebunden, um auch von Seiten der Praxis die Anwendbarkeit des Fragebogens zu gewährleisten. Durch die Einwohnermeldeämter der beiden Gemeinden Schmelz und Perl wurde die Stichprobe zusammengestellt. Es handelt sich dabei um eine Haushaltsstichprobe von jeweils 250 Personen deutscher und ausländischer Nationalität je Gemeinde. Die Stichprobenziehung erfolgte über alle Ortsteile und schloss alle Personen mit einem Mindestalter von 18 Jahren ein. Von der Stichprobe ausgenommen wurden Anstaltpersonen.

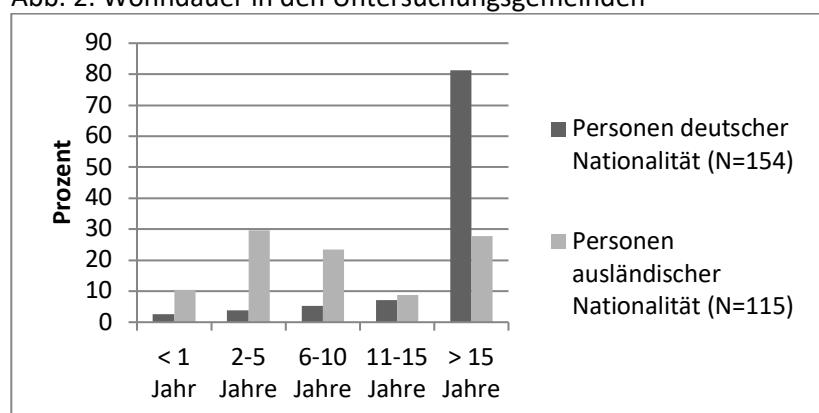
Die eigentliche Datenerhebung erstreckt sich über einen Zeitraum vom 11.11.2010 bis zum 07.12.2010. Insgesamt wurden bis zum Stichtag 277 Fragebögen zurückgesendet, was einer Rücklaufquote von 27,7 Prozent entspricht, davon waren 275 auswertbar. Nach Reuber und Pfaffenbach (2005: 87) kann diese Rücklaufquote als sehr hoch eingestuft werden, da in der Regel bei schriftlichen standardisierten Befragungen lediglich mit 15 Prozent Rücklauf zu rechnen ist. Von den 275 ausgefüllten Fragebögen fallen 160 auf Personen deutscher Nationalität, darunter auch Personen mit Migrationshintergrund und 115 auf Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Da die Einwohnermeldeämter lediglich zwischen Personen deutscher und ausländischer Nationalität differenzieren, liegen keine Informationen über den Migrationshintergrund von Personen vor. Aus diesem Grund besteht die Möglichkeit, dass sich in der Stichprobe der Befragten deutscher Staatsangehörigkeit Personen mit Migrationshintergrund befinden.

Die Auswertung der Fragebögen wurde mittels des Statistikprogramms SPSS PASW 18 durchgeführt.

Darstellung der Ergebnisse soziodemographischer Aspekte

Werden die Befragten hinsichtlich des Geschlechts differenziert, so sind die Anteile sowohl bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit (76 Personen weiblich, 81 Personen männlich) als auch mit ausländischer Staatsangehörigkeit (56 Personen weiblich, 57 Personen männlich) nahezu ausgeglichen. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei der Untersuchung der Zugehörigkeit der Befragten zu den Untersuchungsgemeinden Perl und Schmelz. Demzufolge leben 63,1 Prozent beziehungsweise 61,0 Prozent der befragten Personen mit deutscher und ausländischer Nationalität in der Gemeinde Schmelz. Differenzen zwischen den Befragten verdeutlicht die Analyse der unterschiedlichen Aufenthaltsdauern der Personen in den jeweiligen Gemeinden. Während 81,2 Prozent der deutschen Untersuchungspersonen länger als 15 Jahre ihren Wohnsitz in Schmelz oder Perl haben, liegt dieser Anteil bei Personen ausländischer Staatsangehörigkeit lediglich bei 27,8 Prozent. Ein großer Teil dieser Personengruppe, 40 Prozent, gibt an fünf oder weniger als fünf Jahre in der Gemeinde zu wohnen (s. Abb. 2).

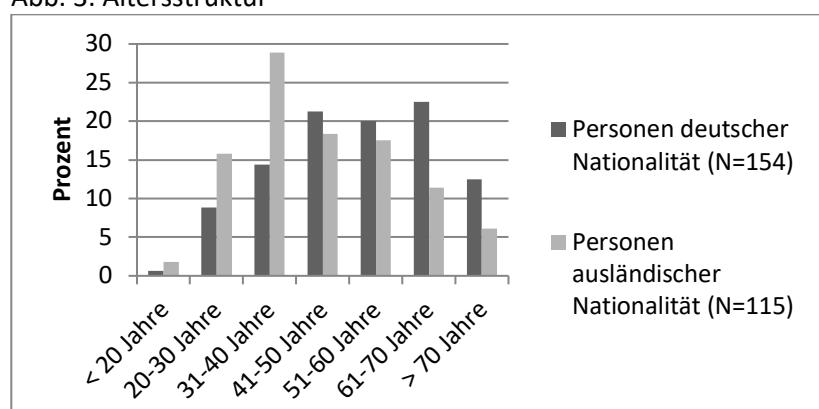
Abb. 2: Wohndauer in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Erhebung 2010

Große Unterschiede zwischen beiden Personengruppen bestehen in der Altersstruktur: So setzt sich der Personenkreis der Deutschen zu 41,3 Prozent aus Personen im Alter zwischen 41 und 60 Jahren zusammen. Mit 23,2 Prozent beziehungsweise 35,0 Prozent sind die Altersgruppen der 20 bis 40-Jährigen und über 61-Jährigen vertreten. Die Altersgruppe der unter 20-Jährigen weist mit lediglich 0,6 Prozent den geringsten Anteil auf. Während mit einem Anteil von 44,7 Prozent die Altersgruppe der 20 bis 40-Jährigen bei Personen ausländischer Staatsangehörigkeit nahezu doppelt so stark vertreten ist wie bei den befragten Deutschen, liegt der Anteil der über 61-Jährigen lediglich bei 17,5 Prozent (s. Abb. 3). Demnach weisen die Personen ausländischer Staatsangehörigkeit im Vergleich zu den deutschen Befragten eine demographisch günstigere Altersstruktur auf.

Abb. 3: Altersstruktur

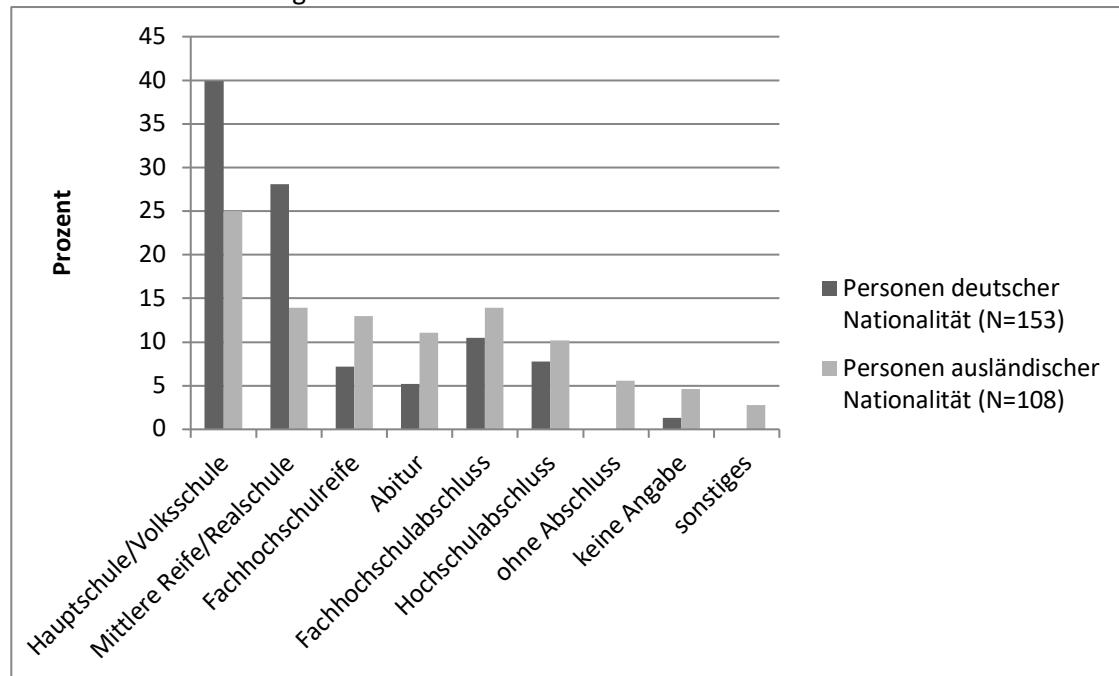


Quelle: Eigene Erhebung 2010

Die Betrachtung der Nationalitäten spiegelt die Homogenität der untersuchten Personengruppe mit ausländischer Staatsangehörigkeit wider. Demnach besitzen 34,7 Prozent die luxemburgische, 32,2 Prozent die türkische, lediglich 5,1 Prozent die italienische, 3,4 Prozent die portugiesische und 24,6 Prozent sonstige Nationalitäten. Als sonstige Nationalitäten wurden beispielsweise niederländisch, britisch, bosnisch, thailändisch und US-amerikanisch angegeben. 3,9 Prozent der befragten Deutschen besitzen neben der deutschen eine weitere Nationalität. Dies ist bei 50 Prozent der Befragten die italienische und bei jeweils 25 Prozent die russische beziehungsweise türkische Staatsangehörigkeit.

Hinsichtlich des höchsten Bildungsabschlusses können die deutschen Probanden in drei Kategorien eingeteilt werden: 39,9 Prozent verließen die Schule mit einem Hauptschulabschluss, 28,1 Prozent nach der mittleren Reife und 30,7 Prozent mit dem Fachabitur oder der Allgemeinen Hochschulreife. 18,3 Prozent der Abiturienten absolvierte anschließend erfolgreich ein Studium an einer Fachhochschule oder Universität. Mit einem Anteil von 48,2 Prozent ist der Anteil der Personen ausländischer Nationalität, die das Fachabitur oder die Allgemeine Hochschulreife erlangten deutlich höher als im Vergleich zu der befragten deutschen Bevölkerung (s. Abb. 4). Dennoch besitzen 5,6 Prozent der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit keinen Schulabschluss.

Abb. 4: Höchster Bildungsabschluss



Quelle: Eigene Erhebung 2010

Unterschiede zwischen den beiden untersuchten Personengruppen existieren auch im Bereich des derzeitigen Arbeitsverhältnisses. Während der Anteil der Personen, die in einem Angestelltenverhältnis arbeiten mit rund 43 beziehungsweise 45 Prozent bei beiden Gruppen nahezu identisch ist, zeigen sich deutliche Unterschiede im Hinblick auf den Arbeitslosenanteil. So besitzen 2,6 Prozent der Deutschen und 8 Prozent der Personen ausländischer Staatsangehörigkeit derzeit keine feste Arbeit. Zusätzlich werden die oben genannten Altersdifferenzen deutlich, wenn die unter „sonstiges“ angegebenen Arbeitsverhältnisse analysiert werden. Demzufolge befindet sich ein Teil der befragten Personen ausländischer Nationalität noch in einer Schul-, Universitäts- oder Berufsausbildung während ein deutlich geringerer Anteil bereits im Ruhestand ist. Der höhere Altersdurchschnitt der deutschen Befragten bedingt ein nahezu umgekehrtes Bild, das heißt, dass unter dem Aspekt „sonstiges“ vorwiegend der Ruhestand als derzeitiges Arbeitsverhältnis genannt wird.

Hinsichtlich der Pluralisierung der Lebensstile dominiert sowohl bei Personen deutscher (33,3 Prozent) als auch ausländischer Staatsangehörigkeit (47,0 Prozent) das traditionelle Familienbild aus

Ehepartnern und Kind/ern (s. Abb. 5). Die prozentualen Differenzen sind vermutlich ebenfalls auf die unterschiedlichen Altersstrukturen der befragten Gruppen zurückzuführen. Das höhere Durchschnittsalter der Deutschen würde den, um 10,1 Prozent, höheren Anteil dieser Personengruppe an dem Item „Ehepartnern ohne Kind“ erklären, da die Kinder der über 60-Jährigen vermutlich bereits Volljährig sind und ihr eigenes Leben führen. Gemischt-kulturelle Ehen werden von 33,3 Prozent der befragten Personen ohne deutsche Nationalität und lediglich von 3,7 Prozent der Deutschen geführt.

Entsprechend der unterschiedlichen Haushaltsformen unterscheidet sich auch die Haushaltsgröße der beiden Bevölkerungsgruppen (s. Abb. 6). Während der Anteil der Zweipersonenhaushalte bei Personen deutscher Staatsangehörigkeit (40,8 Prozent), unter anderem vermutlich aufgrund der höheren Altersstruktur, rund 9 Prozent höher liegt als bei nichtdeutschen Befragten, leben 38 Prozent der allochthonen Bevölkerung in einem Haushalt mit vier oder mehr Personen.

Abb. 5: Haushaltsform

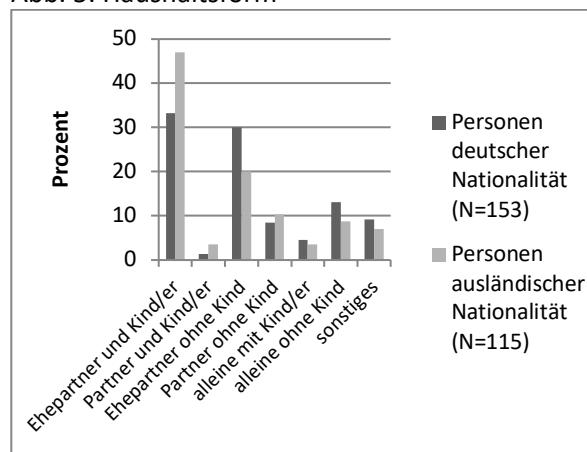
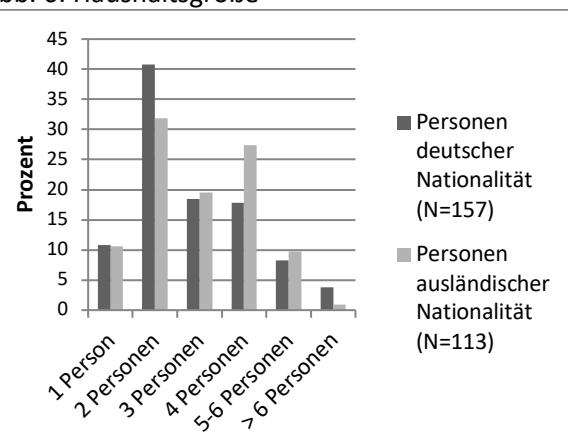


Abb. 6: Haushaltsgröße



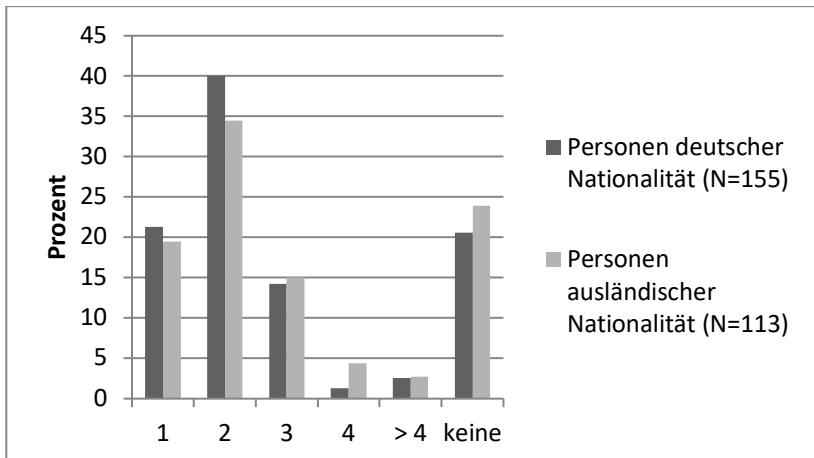
Quelle: Eigene Erhebung 2010

Quelle: Eigene Erhebung 2010

Die „traditionell“ größere Haushaltsgröße der allochthonen Bevölkerung spiegelt sich auch in einem Vergleich der Geschwisterzahlen der Befragten wider. So dominieren bei beiden Gruppen die prozentualen Anteile der Personen mit einem oder zwei Geschwistern. Deutliche Unterschiede zeigen sich erst beim Vergleich der Personen, die keine Geschwister haben. Hierbei liegt der Anteil der Deutschen mit 12,4 Prozent um 3,7 Prozent höher als bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Auch bei fünf oder mehr Geschwistern ist der Anteil der deutschen Untersuchungspersonen (12,4 Prozent) um 4,2 Prozent geringer als der der allochthonen Bevölkerung.

Die Tendenz der ausländischen Bevölkerungsgruppe zu größeren Haushalten manifestiert sich auch in der Kinderzahl. So haben 22,1 Prozent dieser Personengruppe drei oder mehr Kinder und weitere 34,5 Prozent besitzen zwei Kinder. Im Vergleich leben in lediglich 18,1 Prozent der befragten deutschen Haushalte drei oder mehr Kinder. In beiden Gruppen dominieren die Haushalte mit zwei Kindern. Auffällig ist der Anteil der Personen ohne Kinder, der bei Personen deutscher bei 20,6 Prozent und bei Personen ausländischer Nationalität bei 23,9 Prozent liegt (s. Abb. 7). Dies entspricht nicht den Erwartungen, dennoch kann das Phänomen dahingehend erläutert werden, dass ein Teil der befragten Personen ausländischer Staatsangehörigkeit noch sehr jung ist und aus diesem Grund noch keine eigenen Kinder besitzt.

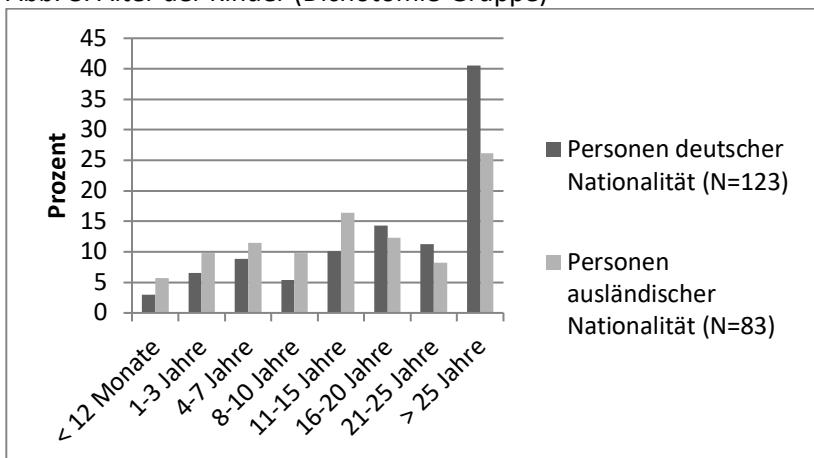
Abb. 7: Kinderzahl



Quelle: Eigene Erhebung 2010

Die Altersstruktur der Kinder beider Gruppen wird von über 25-Jährigen dominiert, die 40,5 Prozent beziehungsweise 26,2 Prozent bei Personen deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit ausmachen (s. Abb. 8). Durchschnittlich sind die Kinder der nichtdeutschen Befragten etwas jünger, da auch die Altersstruktur der befragten Personen mit ausländischer Nationalität jünger ist als die der Deutschen. Demnach beträgt der Anteil der unter 10-jährigen Kinder bei dieser Untersuchungsgruppe 36,8 Prozent verglichen mit 23,8 Prozent bei deutschen Befragten.

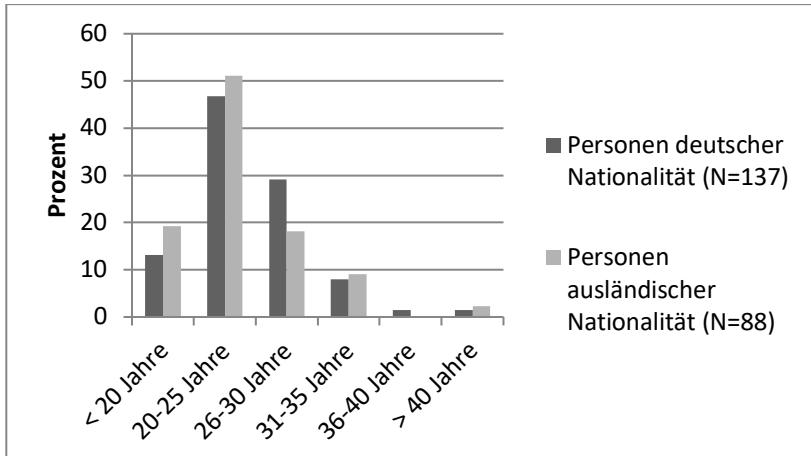
Abb. 8: Alter der Kinder (Dichotomie-Gruppe)



Quelle: Eigene Erhebung 2010

Ein Vergleich des Alters der Mütter bei der Geburt des ersten Kindes liefert keine großen Unterschiede. Es dominiert bei beiden Untersuchungsgruppen mit nahezu 50 Prozent die Altersklasse der 20- bis 25-Jährigen, gefolgt von den 26- bis 30-Jährigen mit jeweils 29,2 beziehungsweise 18,2 Prozent bei Personen deutscher und ausländischer Nationalität (s. Abb. 9).

Abb. 9: Alter der Mutter bei Geburt des ersten Kindes



Quelle: Eigene Erhebung 2010

Diskussion/Fazit

Die dargestellten Ergebnisse verdeutlichen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede hinsichtlich des demographischen Verhaltens sowie sozialstatistischer Variablen der beiden Untersuchungsgruppen. So wurden im Rahmen des Forschungsprojekts beispielsweise Differenzen in der Aufenthaltsdauer in den Gemeinden zwischen Personen deutscher und ausländischer Nationalität deutlich. Aber auch unter den Personen ausländischer Nationalität zeigen sich Gegensätze, die vor allem in den verschiedenen Nationalitäten begründet sind. Die von Grothues (2006) identifizierten Unterschiede hinsichtlich der Geburtenrate in der Altersverteilung zwischen deutschen und ausländischen Personen spiegelt sich auch bei den Befragten wider, wobei sich eine Umkehrung bei den Untersuchungsgruppen bereits in der Altersgruppe der 26 bis 30-Jährigen zeigt. Tendenziell führen die Befragten ausländischer Staatsangehörigkeit größere Haushalte, was sich auch in einer höheren Kinderzahl manifestiert. Dennoch besitzt ein größerer Teil dieser Untersuchungsgruppe, verglichen mit den deutschen Probanden, keine oder noch keine Kinder, was auf deren jüngere Altersstruktur zurückzuführen ist.

Besonderer Handlungsbedarf seitens der Einwohnermeldeämter beziehungsweise des Statistischen Amtes besteht in einer Differenzierung der Personendaten nicht nur hinsichtlich unterschiedlicher Nationalitäten, sondern auch nach Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Eine derartige Unterscheidung ist derzeit nicht verfügbar, wäre für diese sowie folgende Studien von großem Interesse. Des Weiteren zeigen die Forschungsergebnisse hinsichtlich der Migrationsforschung vor allem in ländlichen Räumen weiteren Forschungsbedarf.

Quellenverzeichnis:

- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (o.J.): Wegweiser Kommune. Gemeinde Perl/Schmelz. Verfügbar unter: <http://www.wegweiser-kommune.de/> [abgerufen am 01.06.2011].
- Birg, H. (2010): Der demographische Wandel als politische Herausforderung. Ein Resümee über Ursachen und Konsequenzen der Demographischen Zeitenwende in Deutschland und Europa. In: Troeger-Weiß, G. & Weingarten, J. (2010): Herausforderungen für Land und Kommunen. Die Gestaltung des demographischen Wandels in Rheinland-Pfalz (S. 35-46). Idar-Oberstein.
- Ertl, D. (2007): Bevölkerungsentwicklung 2006. Stärkster Bevölkerungsrückgang seit 1978. In: Statistisches Quartalsheft Saarland, III: 21-29.
- Ertl, D. (2009): Effekte des demographischen Wandels auf das Arbeitskräfteangebot im Saarland. In: Statistisches Journal, Heft IV/2009: 9-19.
- Grothues, R. (2006): Lebensverhältnisse und Lebensstile im urbanisierten ländlichen Raum. Analyse anhand ausgewählter Ortsteile im münsterländischen Kreis Steinfurt. Münster.
- Kühne, O. (2006): Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes. Wiesbaden.

- Kühne, O. & Spellerberg, A. (2010): Heimat in Zeiten erhöhter Flexibilitätsanforderungen. Empirische Studien im Saarland. Wiesbaden.
- Mammey, U. & Schwarz, K. (2002): The demographic characteristics of immigrant population in Germany. In: Haug, W., Compton, P. & Courbage, Y. (Hrsg.) (2002): The demographic characteristics of immigrant population. Strasbourg.
- Micksch, J. & Schwier, A. (Hrsg.) (2001): Fremde auf dem Lande. Frankfurt am Main.
- Meier Kruker, V. & Rauh, J. (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Milewski, N. (2010): Fertility of Immigrants. A Two-Generational Approach in Germany. Demographic Research Monographs. Hamburg: Springer.
- Reuber, P. & Paffenbach, C. (2005): Methoden der empirischen Humangeographie. Braunschweig: Westermann.
- Schimany, P. (2007): Migration und demographischer Wandel. Internationale Wanderungen und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung. Verfügbar unter http://www.bamf.de/cln_180/nn_974806/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/Forschungsberichte/fb5-demographie/templateId=raw,property=publicationFile.pdf/fb5-demographie.pdf [Abgerufen am 02.11.2010].
- Statistisches Amt Saarland (Hrsg.) (2010): Bevölkerungsbewegung 2009. Verfügbar unter: http://www.saarland.de/dokumente/thema_statistik/staa_bev_BEWEG%286%29.pdf [abgerufen am 01.06.11].
- Statistisches Amt Saarland (Hrsg.) (2011): Wanderungen über die Landesgrenzen des Saarlandes 1995-2010. Verfügbar unter: http://www.saarland.de/dokumente/thema_statistik/AIII1-J.pdf [abgerufen am 01.06.11].
- Statistisches Amt Saarland (Hrsg.) (o.J.): Ausländische Staatsangehörige im Saarland. Saarbrücken.
- Von Hohnhorst, M. 2007: Die Bevölkerungsentwicklung im Saarland. In: Dörrenbächer, P., Kühne, O. & Wagner, J. M. (Hrsg.): 50 Jahre Saarland im Wandel. Saarbrücken: Institut für Landeskunde im Saarland e.V.: 69-82.

¹ korrespondierende Autorin: Juniorprof. Dr. Birte Nienaber, Universität des Saarlandes, Fachrichtung Geographie, Europäische Regionalstudien, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken, b.nienaber@mx.uni-saarland.de

Ursula Roos, Universität des Saarlandes, Fachrichtung Geographie, Europäische Regionalstudien, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken, u.roos@mx.uni-saarland.de